

Die UN und der neue Militarismus

(Teil III): Ausbildungsprogramme und Schulungszentren zur Aufrüstung des Südens

von Thomas Mickan

„Abrüstung und Rüstungskontrolle [...] machen uns zu einem glaubhaften Anwalt für das humanitäre Völkerrecht.“¹

So beschreibt sich Deutschland selbst in der Bewerbungsbroschüre für einen nicht-ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat 2011/2012. Niemand nimmt an, dass Werbung immer ganz stimmt, sie stellt in der Regel die Beworbenen in einem besseren Licht dar, als es in Wahrheit um sie oder ihre Sache bestellt ist, sie blendet die Schattenseiten mit ihren Hochglanzbroschüren aus. Der vorliegende dritte Teil der Studie „Die UN und der neue Militarismus“ wird sich daher nicht mit der Frage von Abrüstung im UN-Rahmen beschäftigen, sondern ganz im Gegenteil mit Aufrüstung im Dunstkreis eben dieser Organisation – und mit der regen Beteiligung Deutschlands.

Während Abrüstung in der Werbebroschüre erst zum Ende zur Sprache kommt, werden militärische Bemühungen zur „Friedensschaffung“ bereits zu Anfang lobend erwähnt. Über diese klare Prioritätensetzung hinaus wird ein Verständnis von Friedensschaffung propagiert, das nicht mehr allein auf „UN-interne“ militärische Lösungen setzt, sondern vor allem auf Regionalorganisationen baut. Sie sollen im Krieg um den Frieden das Heft in die Hand nehmen oder „Verbündete“ aufrüsten. Mit zahlreichen Ausbildungs- und Trainingsprogrammen wollen die westlichen Staaten ausreichend Soldaten aus dem Globalen Süden für den sprunghaft steigenden Personalbedarf für Militäreinsätze der Vereinten Nationen (bzw. hybrider oder UN-mandatiertes Einsätze) aufbauen.²

Aus diesem Grund sollen hier die dafür maßgeblichen Strukturen ebenso wie die wichtigsten Akteure sowie die hieraus entstehenden Abhängigkeiten näher betrachtet werden. Berücksichtigung findet hierbei v.a. die Verknüpfung und Einbettung dieser Maßnahmen in Regionalorganisationen, besonders mit Blick auf die Afrikanische Union (AU). Diese Militarisierung des Globalen Südens geschieht mit der Unterstützung und Legitimation der UN und unter Ausnutzung eines fragwürdig positiv besetzten Images ihrer Bemühungen, mit blaubehelmten SoldatInnen „Frieden“ stiften zu können. Gerade aber das zwangsläufige Scheitern dieser militärischen UN-Friedensstiftung wird wiederum zur Triebfeder und Legitimationsgrundlage für eine verstärkte und propagierte weitere militärische Aufrüstungsnotwendigkeit – und damit für vorprogrammierte neue Kriege.

Militarisierung im Gewand von Ownership

„Wir pflegen einen vertrauensvollen Kontakt zu der 2002 gegründeten Afrikanischen Union (AU), die wir nicht nur mit Know-how unterstützen.“³

Was „Know-how“ und die anderen Dinge sind, mit denen Deutschland unterstützend und werbend in bereits genannter Broschüre sich darzustellen beliebt, bleibt dort unklar. Klar ist jedoch, dass Deutschland, aber auch die USA, die EU, die NATO u.a. eine Vielzahl von Programmen unterhalten und etwa finanzielle Leistungen erbringen, die weltweit, jedoch im Speziellen die AU, den Aufbau eines Militärapparates unterstützen und damit Aufrüstung forcieren.⁴ Dies ist keineswegs

vollkommen neu, jedoch erreicht die Legitimationsfigur, nämlich eine postulierte Notwendigkeit zur Ausbildung von Peacekeeping-SoldatInnen für UN-Einsätze zur angeblichen Friedenssicherung, inzwischen eine neue Qualität.

Als zentrales Argument wird dabei das Konzept von „ownership“ aufgegriffen. Ownership bezeichnet dabei die Vorstellung, dass die eigenen Konflikte (also hier besonders die „afrikanischen“) doch am besten von den eigenen „afrikanischen“ SoldatInnen gelöst werden sollen.⁵ Erst jüngst „lobte“ Außenminister Westerwelle die AU dafür, dass: „Immer öfter [...] für afrikanische Probleme afrikanische Lösungen gefunden [werden].“ Die ZEIT illustrierte diese Aussage dann mit einem strahlenden Westerwelle, der „afrikanischen“ SoldatInnen in Kampala, der Hauptstadt Ugandas, die Hände schüttelt.⁶

Das Ownership-Prinzip, wie es hier zurechtinterpretiert wird, ist aus mindestens dreierlei Gründen hochproblematisch, ja fast schon zynisch. Denn zum Ersten ist die Rede von „eigenen“ Konflikten grob irreführend, wenn bspws. an das heutige große, konfliktschaffende wirtschaftliche Ungleichgewicht, u.a. aufgrund von kolonialen Vergangenheiten und des bestehenden Wirtschaftssystems gedacht wird. Darüber hinaus gibt es viele weitere Beispiele, die illustrieren, dass der Westen maßgeblich für die Probleme des afrikanischen Kontinents (mit-)verantwortlich ist. Zum Zweiten wird dabei – wohl bewusst – dem Märchen aufgesessen, Konflikte könnten überhaupt militärisch gelöst werden bzw. eine militärische Lösung sei erstrebenswert. Empirisch ist das nicht haltbar, ethisch eine Katastrophe. Und drittens entspricht die Ownership-Praxis in keinsten Weise den realen oder zumindest propagierten Gegebenheiten. Dies zeigt sich u.a. in der Betrachtung der Peacekeeping-Schulen und der dortigen Besetzung von Schlüsselpositionen durch westliche Militärs oder anhand finanziell geschaffener Abhängigkeiten und daraus resultierender politischer Erpressbarkeit bei den diversen Ausbildungsprogrammen.⁷

Es ist eine seltsame Logik, einen als kriegsgeschüttelt dargestellten Kontinent mit SoldatInnen aufzurüsten, und diese unter der Flagge eines vermeintlichen „Humanismus“ wortwörtlich in den Krieg zu schicken. Wie weit ein solcher Ansatz vom Kern der Probleme entfernt ist, formulierte Crispin Grey-Johnson, u.a. ständiger Vertreter seines Heimatlandes Gambia bei den UN, bereits 2006 mit diplomatischer Vorsicht: „Mit der zu starken Hervorhebung von Sicherheitsverantwortungen, die eine militärische Dominanz in den UN-Friedensoperationen benötigen, werden die Bedürfnisse für Wiederaufbau, Rehabilitation und die Wiedereinführung von Demokratie und ökonomischen Entwicklungsprozessen heruntergespielt. Sie werden unempfänglich für das Bedürfnis an Verbesserungen und dem Funktionieren von grundlegender Infrastruktur und Regierungsleistungen.“⁸

Ausbildung von Peacekeepern: Programme und Akteure

Eines der wichtigsten Ausbildungsprogramme ist die „Global Peace Operations Initiative“ (GPOI). Diese globale Initiative zur weltweiten Ausbildung von Peacekeepern für UN-Einsätze wurde 2002 auf dem G8 Gipfel in Kananaskis/Kanada mit dem G8-Afrika-Aktionsplan offiziell beschlossen und dann über die folgenden Gipfel kontinuierlich ausgebaut.⁹ Beispielsweise übernahmen dann die USA beim Treffen der G8 in Sea Island 2004

die Verpflichtung, bis zum Jahr 2010 75.000 neue Peacekeeper auszubilden. Bereits am 23. Juli 2009 ließ das US Department of State jedoch verkünden, bis zu diesem Tag seien schon 81.000 von ihnen „ausgebildet und ausgerüstet“ worden, wovon bereits „50.000 Peacekeeper [...] in 20 UN- und regionalen Friedensunterstützungsmissionen“ eingesetzt worden seien.¹⁰ Die USA gaben dafür zwischen den Jahren 2005-2009 660 Millionen US\$ aus.¹¹ Im Oktober 2009 ging das US-GPOI Programm in die zweite Phase von 2010 bis 2014.¹² Es umfasst dabei 51 Partnerländer,¹³ darunter nicht nur welche im afrikanischen, sondern ebenso im asiatischen Raum, in Südamerika und Süd-Ost-Europa. In der Mongolei etwa wurde das „Peace Support Operations Collaboration Center“ (PSOCC) gegründet, welches bis 2009 3.287 Peacekeeper aus Bangladesch, Kambodscha, Indonesien, Kasachstan, der Mongolei, Nepal, Pakistan, den Philippinen, Sri Lanka, Tadschikistan, Thailand, Tonga und Vietnam (sowie indirekt zahlreicher anderer) ausbildete.¹⁴

Bereits vor GPOI unterhielten die USA seit 1997 mindestens drei¹⁵ Programme zur Ausbildung von Peacekeepern. Dies waren die „African Crisis Response Initiative“ (ACRI, unter Clinton), gefolgt von dem „African Contingency Operations Training and Assistance“ (ACOTA, unter Bush jr.) und dem „Enhanced International Peacekeeping Capabilities“ (EIPC) Programm. Der Name des ACOTA-Programms wird auch heute noch für die GPOI-Anstrengungen der USA gebraucht.¹⁶ Für diese drei Programme wurden in fünf Jahren mit 152 Millionen US\$ lediglich 23 Prozent der aufgewendeten GPOI-Summe von 2005-2009 aufgebracht. Damit konnten 16.000 Peacekeeper in Benin, Botswana, Äthiopien, Ghana, Kenia, Malawi, Mali, Mozambik, Senegal und Sambia ausgebildet, sowie in 31 Ländern so genannte „train the trainer“ Programme aufgelegt werden.¹⁷ Im Rahmen von GPOI hat sich die USA auch die Etablierung des „Transportation and Logistics Support Arrangement“ (TLSA) zur Aufgabe gemacht und treibt dieses nach dem G8-Beschluss 2006 in Sankt Petersburg voran. TLSA stellt dabei einen Koordinierungsmechanismus für Geber dar, welcher bisherige finanzielle „Lücken“ in Transport und Logistik in den Peacekeeping-Missionen überbrücken soll. So stellte die USA etwa 13 Millionen US\$ für die Missionen im Sudan, Libanon und Somalia zur Verfügung.¹⁸ TLSA ist damit auch ein Garant dafür, dass jetzt schon Kriege geführt werden können, bevor „eigene“ Kapazitäten in den Ländern des Südens dafür bereitstehen.

Neben GPOI gibt es zur weltweiten Ausbildung von Peacekeepern noch weitere Initiativen.¹⁹ Erwähnung muss dabei EuroRECAMP (Reinforcement of African Peacekeeping Capacities) der Europäischen Union (d.h. auch Deutschlands) finden. Das ursprünglich französische RECAMP-Programm von 1998 wurde 2007 durch eine „Europäisierung“ der Entscheidungsstrukturen abgelöst.²⁰ Seinen afrikanischen Programmpartner findet EuroRECAMP im AMANI-Programm der AU.²¹

Neben Frankreich, das sich vor allem im RECAMP-Programm verwirklicht, ist auch ein kurzer Blick auf Großbritannien, als weitere bedeutende ehemalige Kolonialmacht sinnvoll. Im östlichen und südlichen Afrika koordinieren so genannte „British Peace Sup-

port Teams“ (BPST-EA bzw. BPST-SA) das Training und die militärische Aufrüstung, inklusive Sicherheitssektorreform(en) und Infrastrukturmaßnahmen von Sicherheitsinstitutionen.²² Darüber hinaus trägt ein weiteres Ausbildungsprogramm den Namen BMATT (British Military Advisory and Training Team). BMATT konzentriert sich im afrikanischen Raum vor allem auf den Westen und bildete dort die ghanaische Armee für „Friedenseinsätze“ aus,²³ es unterstützt aber auch das „Kofi Annan International Peacekeeping Training Centre“ (KAIPTC), sowie die „Economic Community of West African States Standby Brigade“ (ECOBRI) und EuroRECAMP.²⁴ Das BMATT ist zudem – zusammen u.a. mit den USA, Frankreich und Deutschland – verantwortlich für die Gründung des „Peace Support Training Centre – Bosnia and Herzegovina“ (PSOTC) am 23. September 2003.²⁵ In diesem kann deutlich erkannt werden, wie westliche MitarbeiterInnen an strategischen Positionen platziert werden. Zwar hat der Kommandant des PSOTC einen bosnischen Pass, jedoch sind sowohl der Finanzdirektor als auch der Trainingsdirektor vom britischen Militär.²⁶ Ein Bild, das in dieser oder ähnlicher Form auch an den anderen Peacekeeping-Schulen erkennbar ist.

Schulen für den „Friedenseinsatz“

Die teils über die Programme oder teils direkt finanzierten Sicherheitsinstitutionen, das sind für die hier betrachteten Zusammenhänge in erster Linie Trainingszentren zur Ausbildung von Peacekeepern. Dafür sei ein kurzer Blick auf das „Kofi Annan International Peacekeeping Training Centre“ (KAIPTC) in Accra, Ghana, das „Peace Support Training Center“ (PSTC) in Nairobi, Kenia, die „L'Ecole de Maintien de la Paix Alioune Blondin Beye“ (EMP) in Bamako, Mali und das „SADC Regio-



Einrichtungen und Programme zur Ausbildung afrikanischer Soldaten, Karte: IMI.



U.N. peacekeeping training conducted in Thailand, Foto: Lance Cpl. Cristina Noelia Gil.

nal Peacekeeping Training Centre“ (RPTC) in Harare, Zimbabwe gerichtet, die allesamt eine prominente Rolle spielen.

Neben Planung und Bau dieser Schulen finanziert z.B. Deutschland über die GTZ in Addis Abeba aber auch den Neubau des Gebäudes der Abteilung für Frieden und Sicherheit der AU, der zentralen Infrastruktur, die im Kern die kommenden Peacekeeping-Einsätze koordinieren soll. Veranschlagt sind hierfür mindestens 26 Millionen Euro, wobei der Bau keinesfalls durch „afrikanische Lösungen“ geplant und errichtet wird, sondern durch das Berliner Architekturbüro Hascher und Jehle.²⁷ Auch hier lassen sich die politischen Prioritätensetzung auf militärische Lösungen erkennen, wenn es in der Ausschreibung für den Architekturwettbewerb hieß: „Die Abteilung für Frieden und Sicherheit und somit das neue Gebäude sind von zentraler Bedeutung für die Afrikanische Union und soll deshalb als das ‚Herzstück‘ des gesamten Standortes wahrgenommen werden.“²⁸

Neben dieser Bautätigkeit fühlt sich Deutschland auch zur weltweiten Ausbildung von Peacekeepern verpflichtet. Dies geschieht zwar hauptsächlich über die Gründung und Finanzierung verschiedener Peacekeeping-Ausbildungszentren, aber auch durch die konkrete Arbeit von deutschen Militärs als Ausbilder vor Ort. Das KAIPTC etwa wurde am 12. Januar 2004 durch den damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder eröffnet (nach welchem auch eine Halle des KAIPTC benannt ist).²⁹ Bis 2005 investierte Deutschland bereits 5,5 Millionen Euro in das Zentrum³⁰ aus den Töpfen des BMZ, BMVg und AA.³¹ Diese Mischfinanzierung macht es schwierig, das heutige Gesamtfördervolumen Deutschlands am KAIPTC herauszufinden. Ähnlich schwierig stellt es sich bei den Gesamtaufwendungen für die deutschen finanziellen Peacekeeping-Aufbauaufwendungen der letzten Jahre dar, da über die EU (etwa dem Europäischen Entwicklungsfond, EEF)³² bzw. die NATO ebenso „deutsche“ Gelder auf ganz verschiedenen Wegen in diese Programme fließen.

Um kurz die zahlreichen Verwinkelungen der Zahlungen der Aufrüstungs- und Trainingsmaßnahmen weiter zu illustrieren, sei das im Norden Afrikas befindliche „Cairo Regional Center for Training on Conflict Resolution and Peacekeeping in Africa“ (CCCPA) angeführt, das bereits 1994/95 ins Leben gerufen wurde.³³ Das CCCPA wurde dabei beispielweise durch Japan im Jahr 2009 mit 3 Millionen US\$ unterstützt. Ausgeschüttet wurde dieses Geld jedoch über den kleinen Umweg des UN-Development Programme (UNDP) - eine verschlungene und intransparente Finanzierungsweise für Ausbildungsmaßnahmen für SoldatInnen. Teil der japanischen Unterstützung ist ebenso die direkte Finanzierung eines Ausbildungskurses mit 130.000 Euro durch Deutschland und Kanada.³⁴

Aber zurück zum KAIPTC, zu dessen Finanziers heute neben

Deutschland auch Kanada, Dänemark, Frankreich, Indien, Italien, Japan, die Niederlande, Norwegen, Spanien, die Schweiz, die USA und die EU zählen. Zusätzlich zu den monetären Zuwendungen beinhaltet die Unterstützung z.B. auch das Stellen von AusbilderInnen und Leitungspersonal.³⁵ So etwa (Stand 2009) den NATO-erfahrenen deutschen Luftwaffenoberst Werner Rauber (als Head of Department der Peacekeeping Studies), Lieutenant Colonel Jerome A.M. Jackson (als Foreign Liaison Officer zwischen US-AFRICOM und KAIPTC) oder das ebenfalls NATO-erfahrene Mitglied der französischen Streitkräfte, Lieutenant Colonel Hilaire Courau.³⁶ Bis zum Jahr 2009 wurden am KAIPTC insgesamt über 174 Trainingskurse durchgeführt und so über 5.304 z.T. hochrangige Militärs und z.B. auch WahlbeobachterInnen aus über „338 [sic!]“ Ländern ausgebildet.³⁷ Auch Russland beteiligte sich zumindest zeitweise durch die Entsendung von Trainern.³⁸

Neben dem KAIPTC unterstützt Deutschland auch das PSTC in Nairobi. Es investierte dort bereits zwischen 2004 und 2006 rund 1,3 Millionen Euro, wobei die Förderung bis heute andauert.³⁹ Das Zentrum selbst wurde schon 2001 als Bestandteil des „Kenyan Defence Staff College“ ins Leben gerufen, ging aber im Juli 2006 in eine eigenständige Institution über. Am 6. Mai 2009 stattete die ehemalige US-Botschafterin in Ghana und Burundi und zu diesem Zeitpunkt in leitender Position beim US-AFRICOM tätige Mary Carlin Yates dem Zentrum einen Besuch ab. Dabei traf sie nicht nur ihren kanadischen Kollegen Major Steeves an, der sich dort in einer Leitungsposition befand, sondern auch Studierende bzw. SoldatInnen aus zwölf afrikanischen Ländern und aus Deutschland!⁴⁰ Letztere sind im Rahmen gegenseitiger Austausche von BundeswehrsoldatInnen mit afrikanischen Militärs vor Ort. Gleichzeitig werden afrikanische Militärs auch in Form der „Ausbildungshilfe der Bundeswehr“ direkt in Deutschland aus- und weitergebildet.⁴¹ Im PSTC stehen zudem, wie in allen Ausbildungszentren, auch Kurse für den Bereich Zivil-militärische Zusammenarbeit (CIMIC) auf dem Stundenplan.

Als weiteres Beispiel lässt sich die „Zambako Peacekeeping School“ in der Côte d’Ivoire aufführen. Diese wurde 1999 durch Frankreich und dessen finanziellen Beitrag installiert und bildete bis zum Umzug nach Koulikoro (Mali), aufgrund der Krise in der Côte d’Ivoire im Jahr 2002/2003, über 600 Militärs aus.⁴² Bis 2006 wurden über 1.000 weitere Militärexperten ausgebildet und zudem noch der Umzug in die Hauptstadt Malis, Bamako, beschlossen. Dafür leistete die Regierung Malis für den Bau des neuen Sitzes der Peacekeepingschule großzügige Unterstützung und stellte 3,5 Morgen Land (entspricht etwa 14000 m²) „im Herzen des sich entwickelnden Geschäftsgebietes in Bamako ACI 2000“ zur Verfügung.⁴³ Die Zambako Schule trägt heute den Namen „L’Ecole de Maintien de la Paix Alioune Blondin Beye“, bildet jährlich 800 neue z.T. hochrangige Militärexperten aus und wird dabei auch von Deutschland finanziell gefördert.⁴⁴

Ein wichtiges Ziel der Peacekeeping-Schule in Bamako ist die Herstellung der so genannten Interoperabilität, also der Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit anderen Militärverbänden in multinationalen Einsätzen. Auf zwei Aspekte sei hier aber entschieden hingewiesen: Wie bereits mehrfach anklang, sind die Schulen in aller Regel von NATO-Staaten (bzw. NATO-nahen Staaten wie Japan) finanziert und z.T. an wichtigen Stellen mit deren Personal besetzt. Interoperabilität bedeutet hier also der militärische NATO-Standard, und nicht etwa der russische oder chinesische. Zweitens bedeutet dies, auch bezüglich der materiellen Waffen-ausstattung, eine langfristige Kundenbindung der ausgebildeten

SoldatInnen und Armeen in der Regel an westliche Rüstungsfirmen. Offiziell, etwa vom kanadischen Militär, wird die Notwendigkeit von Interoperabilität jedoch mit Rückbezug auf die bessere Zusammenarbeit bei UN-Missionen legitimiert.⁴⁵

Im südlichen Afrika wurde am 14. Mai 1997 ein Abkommen zwischen Dänemark und Zimbabwe zum Bau des „SADC Regional Peacekeeping Training Centre“ (RPTC) unterzeichnet und mit Hilfe einer dänischen Finanzierung 1999 fertiggestellt. Vorangegangen waren dem bereits ab 1995 zwischen Zimbabwe und Großbritannien organisierte Peacekeepingseminare. Das RPTC bildet dabei nicht nur ein breites Spektrum von Peacekeepern und anderen Fachkräften für die „Friedenseinsätze“ aus, sondern war auch aktiv beteiligt bei der „Planung, Vorbereitung und Ausführung von zwei multinationalen Peacekeeping-Übungen innerhalb der Region.“⁴⁶ Es scheint dabei egal zu sein, dass Zimbabwe durch Robert Mugabe autoritär regiert wird und er (sowie 166 weitere Politiker und Militärs) aufgrund dessen ein Einreiseverbot in die EU hat⁴⁷ - die Ausbildung (auch) der Armee diene doch ausschließlich der Friedenserhaltung.

Im Jahr 2002 kam es dann allerdings tatsächlich zum Finanzierungsrückzug Dänemarks und auch Großbritanniens, was wohl zu einem Erliegen der Tätigkeit des RPTC führte und anschaulich die Abhängigkeit der Ausbildungs- und Trainingszentren von den westlichen Geldgebern verdeutlicht. Im Jahr 2005 übernahm die „Southern African Development Community“ (SADC) jedoch die komplette Finanzierung⁴⁸ - eine intransparente Art und Weise, Gelder von NATO-Mitgliedstaaten zu verschleiern: Von dem 53 Millionen US\$ Budget der SADC im Jahr 2009, stammen 28 Millionen US\$ von „internationalen Partnern“.⁴⁹

Parallel zur genuinen Peacekeeperausbildungsförderung werden etwa von deutscher Seite auch anderweitig SoldatInnen in Afrika ausgebildet - immer offiziell zumeist mit dem Verweis auf ihre Rolle als „Friedensschützer“, so z.B. ein Pionierregiment der ghanaischen Armee (angemerkt sei, dass hier nicht von SoldatInnen gesprochen wird).⁵⁰ Auch wird ganz direkt militärische Ausrüstung an die „Friedensschützer“ durch AA und BMVg geliefert⁵¹ oder logistische Unterstützung, wie die Luftverlegung der gambischen Regimenter im Sudan, durch Deutschland geleistet. Zu Gambia ist zu ergänzen, dass die USA 2006 aufgrund der Menschenrechtssituation ihre finanziellen Unterstützungen für das Land einstellte - bis auf einen sehr speziellen Bereich: sie „finanzieren aktuell hauptsächlich Ausstattungs- und Fortbildungsmaßnahmen des gambischen Militärs im Zusammenhang mit internationalen Friedensmissionen.“⁵² Es ist ja auch schon ein abwegiger Gedanke, das Militär hätte irgendetwas mit der Menschenrechtssituation im Land zu tun.

Dachorganisationen

Um den Schulungszentren, Think Tanks und weiteren Institutionen, die an der Ausbildung von Peacekeepern beteiligt sind, eine gemeinsame politische Stimme zu verleihen, sind eine Reihe von Vereinigungen entstanden. Für den afrikanischen Raum gründete sich dafür die „African Peace Support Trainers' Association“ (APSTA).⁵³ Zu ihren Mitgliedern zählt etwa das KAIPTC, das PSCT oder die EMP, aber auch klassische militärische Ausbildungsstätten, wie das „South Africa National War College“.⁵⁴ Ins Leben gerufen wurde APSTA 2001, um die „Peacekeeping-Debatte“ im afrikanischen Raum voran zu bringen, Trainings zu „verbessern“ und sich als Teil der „International Association of Peacekeeping Training Centres“ (IAPTC) zu institutionalisieren und zu etablieren.⁵⁵

Die IAPTC wiederum ist 1995 durch das sich in Kanada befindliche „Pearson Peacekeeping Center“ (PPC) geschaffen worden, das zum Ziel hat, die weltweite Peacekeeping-Debatte „positiv“ zu beeinflussen und die mittlerweile über 90 PartnerInnen zu vernetzen. Die Liste der IAPTC-Mitglieder ist noch weit umfangreicher und fraglicher als die von APSTA und ist erfüllt von militärischer Schlagkraft, darunter auch einiger deutscher Einrichtungen, die mit Frieden wenig gemein zu haben scheinen. Es ist daher auch wenig verwunderlich, dass sich das IAPTC nicht „dem Frieden widmet“, sondern sich klar der „Erbringung von Excellence“ verpflichtet fühlt.⁵⁶

Auch das Sekretariat des IAPTC war bis 2005 im Pearson Center angesiedelt, das neben den Räumlichkeiten auch zahlreiche administrative Aufgaben übernahm, bevor es vom „Centre for United Nations Peacekeeping“ in New Delhi, Indien übernommen wurde. Die räumliche Nähe und kurzen Wege zum Pearson Center, welches ein entscheidender Think Tank und Wegbereiter der massiven Aufrüstung im Namen von Peacekeeping darstellt, hatten sicherlich auch Vorteile für die Vorsitzenden des Centers. Im aktuellen Vorstand sitzen heute, was zugegebenermaßen wenig verwundert, ehemalige NATO-Generäle wie Lewis MacKenzie, aber eben auch Vertreter von Rüstungsfirmen und Sicherheitsdienstleistern. So etwa Phillip Muray von der Garda World Security Corporation und Redakteur des Frontline Security Magazine, Georg Haynal, der mit Bombardier verbandelt ist, oder Yves Gauthier von dem ebenfalls in Rüstungsgeschäfte verwickelten Finanzdienstleister KPGM.⁵⁷

Fazit

Es sollte gezeigt werden, wie vielschichtig, verworren und hochfraglich die weltweiten Bemühungen zur Aufrüstung „gediehen“ sind. Dafür wurden Programme, Peacekeeping Schulen und weitere Akteure untersucht, um wenigstens einen kurzen Blick in die umfangreiche Welt der Peacekeepingaufrüstung zu werfen. Das Fazit dafür ist jedoch schnell gezogen und eindeutig: Peacekeeping ist das neue Zauberwort, um Aufrüstung und Ausbildung von SoldatInnen einen humanitären Anstrich zu verleihen und zu legitimieren.

Die UN selbst spielt dabei lediglich noch eine untergeordnete, wenn auch für die Frage von Legitimation ganz entscheidende Rolle. Denn durch den unkritischen Umgang mit dem massiven Wesenswandel von UN-Einsätzen (bzw. UN-mandatierten oder Hybridmissionen), die immer „robuster“, also militärisch-offensiver zu Werke gehen, eignet sich das auf der UN-Folie entstandene und positiv überzeichnete humanitäre Bild angeblicher blaubehelmter „Friedensbringer“ vorzüglich, um einen Aufrüstungsapparat in Bewegung zu setzen bzw. neu zu legitimieren. Dies steht aber im klaren Widerspruch zur UN-Charta, die den hohen Wert von Abrüstung propagiert und im Allgemeinen Gewaltverbot, gerade auch die Drohung mit Gewalt zu ächten versucht. Die Ausbildung und Aufrüstung von SoldatInnen, und heißen diese dreimal Peacekeeper, baut eine Drohkulisse auf, und widerspricht so ebenfalls dem Gewaltverbot. Auch Deutschland ist vielfältig in diesen Prozess involviert, auch wenn dessen genaues Ausmaß aufgrund des hohen Maßes an Intransparenz nur schwer zu ermitteln ist. So muss dann auf die offiziellen Werbeproschüren zurückgegriffen werden, wie die bereits zu Anfang des Beitrags erwähnte. Dort heißt es bereits überleitend, nämlich zu der Frage, wer denn diese Ausbildung und Aufrüstung überhaupt praktisch (auch) durchführt und dabei Gewinne in Milliardenhöhe abschöpft:

„Ferner haben wir eine Debatte darüber angestoßen, wie eine verantwortungsvoll agierende Privatwirtschaft eine wichtige Rolle bei der Vermeidung von Konflikten und der Konsolidierung des Friedens spielen kann.“⁴⁵⁸

Es ist unverantwortlich, Firmen, die ihr Geld durch Instabilität, Gewalt und Krieg verdienen, eine wichtige Rolle in der Vermeidung und Bearbeitung von Konflikten einzuräumen. Diese Firmen sowie ihre Auftraggeber spielen mit dem Frieden - und verspielen ihn dabei.

Anmerkungen

- 1 AA (2010): Deutschland 2011/2012. Kandidat für den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, S. 24.
- 2 Zudem wird an prominenter Stelle in der deutschen Werbebroschüre die wachsende Bedeutung und Förderungswürdigkeit privatwirtschaftlicher Akteure in den UN-Friedensbemühungen hervorgehoben, womit diesen ganz neue Geschäftsfelder erschlossen werden. Diesem Feld wird sich der abschließende vierte Teil dieser Studie widmen.
- 3 AA (2010): Deutschland 2011/2012. Kandidat für den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, S. 10.
- 4 Vgl. dazu u.a. IMI (2010): Arming Africa, in: IMI-Kongressdokumentation 2009, S. 23-30.
- 5 Vgl. u.a. AA 2010, Frieden und Sicherheit in Afrika - Engagement der Bundesregierung und der G8. URL: <http://www.auswaertiges-amt.de>.
- 6 Dagmar Dehmer (2010): Westerwelles Geste auf dem Rugbyfeld, in: Zeit online, (zuvor Tagesspiegel), 24.7.2010.
- 7 Ein sehr prägnantes Beispiel dafür außerhalb des AU-Kontextes zeichnet sich in der Aufrüstung der afghanischen Sicherheitskräfte ab, vgl. Mark Thompson (2010): Can Afghanistan support a beefed up military?, Time Magazin, 20.3.2010, URL: www.time.com. Vgl. auch Rory Stewart, in: Jürgen Wagner (2009): Im Windschatten der NATO: Die Europäische Union im Afghanistankrieg, S. 16. Vgl. auch Mickan (Juni 2010): Die UN und der neue Militarismus (Teil II), S. 15. URL: www.imi-online.de.
- 8 Crispin Grey Johnson (2006), zit. nach Wilhelm von Genugten (2008): UN Peacekeeping in Africa and good governance: challenges and prospects, PER, vol. 11, no.2, Potchefstroom.
- 9 BMZ (2005): Die Umsetzung des G8-Afrika-Aktionsplan. Bericht zum G8-Gipfel in Gleneagles vom 6.-8. Juli 2005, S. 7.
- 10 Bureau of Public Affairs (23.7.2009): U.S. Department of State Surpasses Target of 75.000 Trained Peacekeepers by 2010. URL: www.state.gov.
- 11 Nina Serafino (2009): The Global Peace Operations Initiative: Background and Issues for Congress. Congressional Research Service. Summary, S. 2, URL: www.fas.org/sgp/crs/row/RL32773.pdf.
- 12 Bureau of Public Affairs (23.7.2009).
- 13 Nina Serafino (2009), S. 2.
- 14 Ebd. S. 8f.
- 15 Zusätzlich weiterer US-Ausbildungsprogramme wie das IMET („International Military Education and Training“) Programm, welches z.B. im Jahr 2003 elf Millionen US\$ allein in den Staaten Botswana, Äthiopien, Kenia, Nigeria, Senegal und Südafrika fließen lies. In: Piere Abramovici: Die Wiederentdeckung Afrikas durch die USA. In: Afrika. Stolz & Vorurteil. Edition Le Monde diplomatique, Nummer 5, 2009.
- 16 Serafino (2009), S. 2.
- 17 Die 31 Staaten sind: Argentinien, Bangladesch, Bolivien, Botswana, Bulgarien, Chile, Tschechische Republik, El Salvador, Fiji, Ghana, Ungarn, Indien, Jordanien, Kenia, Lettland, Litauen, Malaysia, Moldawien, Mongolei, Marokko, Nepal, Paraguay, Philippinen, Polen, Rumänien, Slowakei, Süd Afrika, Thailand, Tunesien, Ukraine und Uruguay.
- 18 US Department of State (2010): Transportation and Logistics Support Arrangement, URL: www.state.gov.
- 19 Victor K. Holt (2005): The Responsibility to Protect: Considering the operational Capacity for Civilian Protection, The Henry L Stimpson Center, S. 30.
- 20 EuroRECAMP Presentation (2008): What is EuroRECAMP, URL: www.amaniafricacycle.org.
- 21 Da EuroRECAMP an andere Stelle analysiert wurde, soll hier keine ausführliche Auseinandersetzung geschehen. Vgl. dafür Jonna Schürkes (2010): Boots on the Ground, in: IMI-Kongressdokumentation 2009, S. 31-41.
- 22 Alex Ramsbotham et al (2005): Survey of current G8 and African activities and potential areas for further collaboration, Chatham House, UNA-UK, ISS, S. 21.
- 23 The National Archives (o.D.): Factsheet British Military Advisory Training Team West Africa (BMATT (WA)), URL: <http://webarchive.nationalarchives.gov.uk>.
- 24 Ramsbotham et al (2005).
- 25 PSOTC Bosnia and Herzegovina (2008): History, URL: www.psotc.org.
- 26 PSOTC Bosnia and Herzegovina (2010): Staff, URL: www.psotc.org.
- 27 Hascher und Jehle Architektur (2010): Wettbewerb, URL: www.hascherjehle.de.
- 28 GTZ (2010): Gebäude für Frieden und Sicherheit. Begrenzt offener Realisierungswettbewerb, URL: www.wb-ps-au.com.
- 29 Deutsche Botschaft Accra (2010): KAIPTC Kofi Annan International Peacekeeping Training Centre, URL: www.accra.diplo.de.
- 30 BMZ (2005): Die Umsetzung des G8-Afrika-Aktionsplan, S. 21.
- 31 Deutsche Botschaft Accra (2010).
- 32 BMZ (2005): Die Umsetzung des G8-Afrika-Aktionsplan, S. 21.
- 33 International Forum for the Challenges of Peace Operations (2010): Egypt, URL: www.challengesforum.org.
- 34 Embassy of Japan in Egypt (2009): Assistance for Holding the African Union (AU) Senior Mission Leaders Course and Dispatch of Senior mentors from Japan, URL: www.eg.emb-japan.go.jp.
- 35 KAIPTC (2010): Donar Support, URL: www.kaiptc.org.
- 36 KAIPTC (2009): Staff, URL: www.kaiptc.org.
- 37 KAIPTC (2009): About, URL: www.kaiptc.org.
- 38 Vladimir F. Zaemskiy (27.2.2007): At the session of the Special Committee on Peacekeeping Operations of the United Nations General Assembly.
- 39 BMZ (2005): Die Umsetzung des G8-Afrika-Aktionsplan, S. 21.
- 40 Denise Shorey (6.5.2009): Yates Visits International Peace Support Training Centre and Kenyan National Defence College, URL: www.africom.mil.
- 41 BMZ (2005): Die Umsetzung des G8-Afrika-Aktionsplan, S. 21.
- 42 Steve Fortin (2007): CF members make a difference at Bamako Peacekeeping School, URL: www.mdn.ca.
- 43 EMP (2007): Historique de l'Ecole / School background, URL: www.empbamako.org.
- 44 Ebd.
- 45 Steve Fortin (2007).
- 46 SADC RPTC (2008): Visions for the future, Final Report of An Independent Study Commissioned by the Directorate of the SADC Organ on Politics, Defence and Security Cooperation, S. 6f.
- 47 EPD (Dez. 2008): EU für Mugabe-Rücktritt Sanktionen gegen Simbabwe verschärft.
- 48 SADC (2010): Background RTCP, URL: www.sadc.int.
- 49 Angola Press (25.2.2009): Southern Africa: SADC Finance Subcommittee Discusses Budget, URL: www.allafrica.com.
- 50 AA (2009): Länderinformation Ghana. Beziehungen zu Deutschland, URL: www.auswaertiges-amt.de.
- 51 BMZ (2005): Die Umsetzung des G8-Afrika-Aktionsplan, S. 21.
- 52 AA (2009): Länderinformation Gambia. Außenpolitik, URL: www.auswaertiges-amt.de.
- 53 APSTA (2010): The African Peace Support Trainers' Association: A Brief History Of An Idea, URL: www.apsta-africa.org.
- 54 ASPTA (2010): APSTA Partners, URL: www.apsta-africa.org.
- 55 APSTA (2010): The African Peace Support Trainers' Association: A Brief History Of An Idea, URL: www.apsta-africa.org.
- 56 IAPTC (2010): About the IAPTC, URL: www.iaptc.org.
- 57 IAPTC (2010): Membership, URL: www.iaptc.org.
- 58 AA (2010): Deutschland 2011/2012. Kandidat für den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, S. 5.